Übergängen versagen: an diesen sensiblen Stellen bspw. mit Erreichen der Volljährigkeit werden die jungen Erwachsenen aus dem Hilfesystem verabschiedet und finden sich dann in der Marginalität am Bahnhof Zoo wieder. Die theoretische Fokussierung der selbst gestellten Thematik Armut und Marginalisierung hätte durchaus stärker herausgearbeitet und gewichtet werden können. Nichtsdestotrotz handelt es sich um eine aussagekräftige und lesenwerte Studie für Studium und Praxis, denn es wird deutlich: die jungen Menschen am Citybahnhof Zoo in Berlin leben heute in unübersichtlicheren komplexeren Lebens- und Problemlagen als damals Christiane F. und die Kinder vom Bahnhof Zoo.

REGINA RÄTZ-HEINISCH

SIGRID TSCHÖPE-SCHEFFLER (HRSG.)

Konzepte der Elternbildung – eine kritische Übersicht

Verlag Barbara Budrich, Opladen, 344 Seiten, 2005, ISBN 3-938094-21-4 EUR 24,90

Sie zeigt zum einen auf, dass ähnliche Erziehungsfragen wie heute bereits die Klassiker beschäftigt haben und belegt zum anderen, dass vor allem Eltern selbst Angebote der Elternbildung in Anspruch nehmen möchten – „vorausgesetzt allerdings, sie haben Kenntnis davon und der Zugang wird nicht durch sozialräumliche, finanzielle oder anderweitig hohe Zugangsbarrieren erschwert.“ Dabei betont sie, dass Eltern aller Bildungs- und Sozialschichten zur Wahrnehmung und Bewältigung ihrer Erziehungsaufgaben Anregungen, Austausch und Unterstützung benötigen und plädiert aufgrund der Vielzahl menschlicher Lebensformen für eine Vielzahl familienunterstützender Angebote.

Diese Vielzahl wird dann auch im ersten Teil des Buches deutlich, indem 15 mehr oder weniger bekannte Konzepte der Elternbildung von AutorInnen, welche das jeweilige Konzept vertreten, vorgestellt werden. Konkret sind das: „Starke Eltern – starke Kinder“, Triple P, Thomas Gordon's Family Effectiveness Training, STEP, Kess erziehen,

Das Buch hält, was der Titel verspricht: verschiedene Konzepte der Elternbildung werden übersichtlich vorgestellt und begutachtet. Dabei überzeugt die geordnete und logische Vorgehensweise der Herausgeberin, so dass die Leserin sowohl umfangreiche Informationen zu aktuellen Konzepten der Elternbildung erhält als auch eine theoretische Hintergrundfolie mitgeliefert bekommt, vor der diese weiter diskutiert werden können.

Erziehungsfragen und Elternschaft stehen weit oben im öffentlichen Interesse. Sigrid Tschöpe-Scheffler setzt in ihren einleitenden Gedanken jedoch anders an:

Sie zeigt zum einen auf, dass ähnliche Erziehungsfragen wie heute bereits die Klassiker beschäftigt haben und belegt zum anderen, dass vor allem Eltern selbst Angebote der Elternbildung in Anspruch nehmen möchten – „vorausgesetzt allerdings, sie haben Kenntnis davon und der Zugang wird nicht durch sozialräumliche, finanzielle oder anderweitig hohe Zugangsbarrieren erschwert.“ Dabei betont sie, dass Eltern aller Bildungs- und Sozialschichten zur Wahrnehmung und Bewältigung ihrer Erziehungsaufgaben Anregungen, Austausch und Unterstützung benötigen und plädiert aufgrund der Vielzahl menschlicher Lebensformen für eine Vielzahl familienunterstützender Angebote.

Encouraging-Training, Eltern Stärken, Pen Green Centre in England, Elternbildung und Interkulturelle Sprachförderung etc. Neben einer guten Einführung in die jeweiligen Ansätze erhält die Leserin eine Systematisierung des Angebotsspektrums in die Kategorien: standardisierte Konzepte mit einer klaren Programmstruktur, Settings der Gruppenarbeit, sowie partizipative Ansätze in Kindertageseinrichtungen oder der Stadtteilarbeit.

Im zweiten Teil des Buches, der die kritische Übersicht zum Thema hat, werden die Konzepte miteinander verglichen, mit dem Ziel, Transparenz und Dialog herzustellen. Sigrid Tschöpe-Scheffler arbeitet hier mit den von ihr in anderen Publikationen entwickelten theoretischen Modellen der „Fünf Säulen der Erziehung“ (Liebe, Achtung, Kooperation, Struktur und Förderung) und dem „Kompetenzmodell“ (Wissen, Handeln, Selbsterfahrung, Netzwetkbildung und –nutzung). Sie ordnet die theoretischen und konzeptionellen Ansätze der Elternbildungskonzepte „Starke Eltern – starke Kinder“, Triple P und STEP bspw. jeweils den „Fünf Säulen der Erziehung“ zu und kann die Konzepte so miteinander vergleichen. In der erarbeiteten Synopse werden Schwerpunkte der jeweiligen Ansätze, aber auch Fehlstellen, deutlich. In einem weiteren Schritt werden Qualitätsanfragen an die Elternbildungsarbeit gestellt.

Interessant ist u.a. bei den elterlichen Erziehungskompetenzen, dass in einer Befragung von 350 Familien die „Eltern mit ihren Wünschen an Unterstützungsleistungen gleichermaßen das benannt haben, was auch als Erziehungskompetenz für elterliches Verhalten festgelegt werden kann.“ Dazu gehören: konkrete Hilfe zum sicheren Umgang mit Konflikten, Informationen über Entwicklungsphasen der Kinder, mehr über sich selbst erfahren (Selbsterfahrung), Austausch mit anderen Eltern und Erweiterung des sozialen Netzwerkes.

Am Ende des Buches beschäftigt sich die Herausgeberin u.a. mit der Frage, wie mehrfach belastete sowie bildungsbenachteiligte Familien besser erreicht werden können. Sie betont die Wichtigkeit des erleichterten Zugangs der Familien zu Unterstützungsmaßnahmen, der insbesondere in Wohnortnähe (Sozialraum) sowie in Kooperation bzw. als Angebot von Kindertagesstätten realisiert werden kann. Es geht um eine gleichwertige Begegnung zwischen den Eltern und denjenigen, die Begleitung anbieten als eine erste Voraussetzung für die Erreichbarkeit. Von Zwang zur Teilnahme an Kursen der Elternbildung hält sie persönlich nichts, von positiven Anreizen hingegen schon.

Erwartet jemand eine kritische Übersicht über Elternbildungskonzepte in diesem Buch als Beanstandung oder gar Tadel derselben, wird sie/er nicht fündig. Hingegen findet in dem Buch eine sehr fundierte und durchweg wertschätzende Durchdringung und Einordnung der sehr verschiedenen Konzepte statt. Das Buch ist ein Muss für alle, die sich mit Fragen der Erziehung und Familienbildung beschäftigen: Eltern, ErzieherInnen, SozialarbeiterInnen, -pädagogInnen. Es ist gleichermaßen für Studium und Lehre hervorragend geeignet.

REGINA RÄTZ-HEINISCH